

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kaiser wird noch bis zur Beendigung der Kaiserregatten in Kiel verbleiben und alsdann nach dem Neuen Palais zurückkehren. Die kaiserlichen Prinzen sind bereits schon wieder eingetroffen.

* Der Besuch des Kaisers in München, der so viel Aufsehen erregte und in der Presse so verschiedenartig besprochen wurde, ist, wie das „M. Journ.“ aus angeblich bester Quelle erfährt, darauf zurückzuführen, daß der Prinz-Regent von Bayern in letzter Stunde sein Erscheinen bei den Feierlichkeiten in Hamburg deswegen in Frage gestellt hatte, weil die Kaiserin durch einen Hamburger Senator zu Tisch geführt werden sollte. Prinz Luitpold glaubte hierin eine Zurücksetzung seiner Person erliden zu sollen. Die Enttätigung konnte erst durch die Vermittlung des Kaisers beseitigt werden, der die Angelegenheit so ordnete, daß die Kaiserin überhaupt nicht in Hamburg erschien. Der Teilnahme des Prinzen Luitpold von Bayern an den Hamburger Feierlichkeiten stand nunmehr nichts mehr im Wege. (Das dürfte doch wohl in das Gebiet des gewöhnlichen Klatsches gehören.)

* Das Befinden der Kaiserin ist, den letzten Nachrichten aus Kiel zufolge, unbedenklich und hat sich schon am Sonntag wesentlich gebessert. Voraussichtlich wird aber die Kaiserin noch einige Zeit das Bett hüten müssen.

* Graf Kanjan, der bisherige deutsche Gesandte in Haag, hat sich zur Disposition stellen lassen. (Der Graf ist bekanntlich der Schwiegerjohn des Fürsten Bismarck und weil schon seit längerer Zeit auf Urlaub in Friedrichsruh.)

* Nachdem der Meier Festjubiläum veranlaßt ist und die fremden Flotten heimwärts gefahren sind, geht Deutschland wieder an seine Werkstattdarbeit. Der preuß. Landtag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Cisleithen-Ungarn.

* In Ungarn stoßen die Durchführung und die Vorbereitungen der kirchenpolitischen Gesetze in vielen Landestheilen auf offenen Widerstand, besonders in den Komitaten Preßburg, Neutra und Turocz, weshalb die Regierung die Verstärkung der Gendarmerie veranlaßt. Im Zusammenhang hiermit wird beabsichtigt, auch die Garnisonen zu vermehren und beziehungsweise zu verlagern.

Frankreich.

* Am Montag, dem Jahrestage der Ermordung Carnots, wurden in allen größeren Städten Frankreichs Gedächtnisfeierlichkeiten abgehalten. Der Präsident Faure wohnte der Feier im Pantheon und dem Gottesdienste in der Madeleine-Kirche bei.

* Die „Patrie“ meldet, daß die Regierung nächste Woche in die Lage kommen werde, den Kammermitgliedern den Allianzvertrag mit Rußland mitzuteilen.

* Der Kriegsminister erhielt von dem Kommandanten der Madagaskar-Expedition, General Duchesne, eine Depesche, in der die Entscheidung einiger Verwaltungsoffiziere, Krankenwärter, Handwerker und Artilleristen zum Entlassung der in die Heimat zurückzubehaltenden Leute, sowie die Entsendung von 400 Geniesoldaten für die Transportarbeiten beantragt wird. Das Telegramm meldet ferner, daß die militärische Lage auf Madagaskar gut ist. Der Kriegsminister hat die nötigen Maßnahmen angeordnet, um dem Gesuche zu entsprechen.

Italien.

* Der unerbittliche Cavallotti hat eine neue Anklageschrift gegen Crispi veröffentlicht, welche Einzelheiten und angebliche Belege für den Ordensschacher an Cornelius Herz bringt.

* König Humbert empfing am Sonntag die Abordnungen des Parlaments und erwähnte im Gespräch mit den Deputierten auch die kaiserlichen Festlichkeiten und den guten Eindruck, welchen das italienische Geschwader bei denselben gemacht hat. In der Audienz, welche

die Minister sodann behufs Unterzeichnung von Dekreten hatten, wurde die „Riforma“ meldet, der König den Minister-Präsidenten Crispi.

England.

* Die Krise in England, die infolge des Abstimmungsversuchs im Unterhaus am Freitag ausbrach, wird zu einem vollkommenen Regierungswechsel führen. Der Premierminister Rosebery hat die Entlassung des Ministers Crispi eingereicht und Lord Salisbury, der Chef der früheren konservativen Regierung, ist von der Königin berufen worden, um ein neues Kabinett aus Konservativen und liberalen Unionisten zu bilden. Selbstverständlich muß dann sofort die Auflösung des Unterhauses stattfinden. Lord Salisbury verlangt, wie es heißt, daß die jetzige Regierung noch zwei provisorische Budgets (also für zwei Monate) vom Parlament bewilligen lasse. Die Mehrheit des Unterhauses wird keine Einwände gegen diese Lösung der Krise erheben, da ja auch in liberalen Kreisen schon lange der Wunsch bestand, durch einen Appell an die Wähler aus den bisherigen unangenehmen Verhältnissen herauszukommen.

Holland.

* Die junge Königin Wilhelmine und ihre Mutter, die Königin-Regentin der Niederlande kehren in diesen Tagen aus Belgien bei Jambard in ihre Heimat zurück. Sie werden dort alsbald den Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. empfangen, der den Besuch des niederländischen Hofes zu erwidern, noch nicht Gelegenheit hatte. Die beiden Königinnen nehmen die Sommerresidenz in Scheveningen; der Unterricht der jungen Königin erlitt auch in Belgien keine Unterbrechung.

Spanien.

* Aus Cuba wird gemeldet, daß die Insurgenten jetzt bei Balas in die Berge getrieben worden sind. Sie verloren 11 Tote und Verwundete. Die spanischen Truppen verloren drei Mann. General Michelena hat ein weiteres Gefecht mit den Aufständischen gehabt. Der Verlust der letzteren betrug 20 Mann. Von Santiago de Cuba dagegen kommt die Nachricht, daß die Rebellen den spanischen Truppen bei Vanes, in der Provinz Gibara, eine Niederlage beigebracht haben. Der Verlust der Spanier soll bedeutend gewesen sein. Von Tampa wird telegraphiert, daß ein cubanischer Spion ein Attentat auf den Marschall Martinez Campos verübt hat. In Camaguey und Balas erhalten die Aufständischen neue Rekruten.

Rußland.

* Der Zar hat sich über die friedlichen Reden des deutschen Kaisers sehr herzlich ausgesprochen. Er hat sich ferner, der „Ara-Bez.“ zufolge, sehr mißfällig geäußert über das „unwürdige“ Benehmen der Pariser und schärft das Verhalten der französischen Flottenabteilung gerügt, das seiner Ansicht nach unzulässig im Eingreifen oder gar auf Befehl des Marine- oder des Kriegsministers erfolgt sein könne, die sich dadurch in direkten Gegensatz zu den Intentionen des Präsidenten Faure und des Ministers des Auswärtigen Hanotaux gesetzt haben würden.

* Petersburger Blätter melden, daß die Regierung, angeregt durch die Gründung des Nord-Ostsee-Kanals, eine Kanalverbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee plane. (Der Gehanke ist nicht neu.)

Balkanstaaten.

* Nachdem der frühere griechische Minister Trikapis sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, haben sich seine wenigen Anhänger in der Kammer als unabhängige Partei konstituiert und beschloffen, die Regierung in der öffentlichen Schulfrage zu unterstützen, dagegen die Abschaffung der militärischen Polizei und der Schulabgaben zu bekämpfen. Bisher hat sich die Kammer nur mit untergeordneten Vorlagen beschäftigt.

Sien.

* China und Japan haben wieder geordnete diplomatische Beziehungen hergestellt. In Peking ist der japanische Gesandte eingetroffen und wurde höflich empfangen, ebenso ist in Shanghai der japanische Generalkonsul mit seinem

Personal eingetroffen; auf dem Generalkonsulat wurde wiederum die japanische Flagge gehißt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus schritt am Montag zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs betr. den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat. Nach demselben sollen auf Grund der mit den beteiligten Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossenen Verträge die Weimar-Geraer Bahn, die Saalefernbahn und die Werabahn in den Besitz des preuss. Staates übergehen. Die Regierung wird ferner ermächtigt zur künftigen Übernahme der Eisenbahnen von Giesfeld nach Unterneudorf und von Hildburghausen nach Friedrichshall, sowie zum Bau einer Eisenbahn von Köpplsdorf nach Stöckheim. In Verbindung damit werden zur ersten Beratung gestellt die Gesetzentwürfe betr. den Übergang der zum früheren Berlin-Güter-Eisenbahnunternehmen gehörigen Strecke Jüterbog-Königsberg in das Eigentum des künftigen Staates. Ministerialdirektor Bredel begründete die Vorlagen, worauf sie nach kurzer Diskussion an die Budgetkommission verwiesen wurden. Der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Abschnitts I des Anhangs zu der revidierten Apothekerordnung wird in erster und zweiter Lesung debattiert und unbeschadet angenommen. Ebenso in zweiter Lesung die Novelle zum Gesellschaftsrechtsgesetz.

Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus über die Interpellation der Abg. Sattler (nat.-lib.) und Gen. betr. den Prozeß Wallage verhandelt. Nachdem der Antragsteller Abg. Sattler noch einmal alle die Anklagen, die schon gegen die Alexander erhoben worden sind, vorbrachte, wurde in der Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Spahn (Zentr.) betonte, für ihn sei es zweifellos, daß für die Kranken in Marienberg so gut geforgt ist, wie in jeder anderen Anstalt. Abg. v. Geyern verlangte eine gründliche Revision des Anstalts an Haupt und Neben. Kultusminister Hoffe gab die Erklärung ab, daß er eine gründliche Reform der Bewirtschaftung der Anstalten und der Unterbringung in denselben für dringend erforderlich halte. Justizminister Schönke nahm die Staatsanwaltschaft in Schutz. Daß die Klage gegen Wallage erhoben wurde, sei durch den Strafantrag des Dr. Capellmann und des Refracs Dierbeck bedingt gewesen.

Von Nah und Fern.

Die Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig wird am 26. Oktober in Gegenwart des Kaisers und der Bundesfürsten stattfinden.

Die Gründung einer Sklavenfreistätte in Deutsch-Ostafrika beschloß in seiner letzten Hauptversammlung der Evangelische Afrika-Berein. Die mit dem Gouvernement angeknüpften Unterhandlungen zur Erwerbung des dazu nötigen Grundstücks lassen die Möglichkeit zu, daß dieses Erlösungswerk des Vereins in kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Ein weiteres Ziel, die Einweihung von Ärzten in unsere Schutzgebiete, ist von dem Verein in der Weise verfolgt worden, daß zunächst einem jungen Mediziner durch einen jährlichen Zuschuß von 600 Mark das Studium erleichtert wird, worauf sich dieser verpflichtet hat, nach Ablegung der Staatsprüfung im Dienste jenes Vereins nach Afrika zu gehen.

Kaiserliches Honorar. Das ärztliche Honorar des Professors Lehgen für die Behandlung des verstorbenen Kaisers Alexander III. von Rußland in Livadia betrug, wie jetzt aus bester Quelle mitgeteilt wird, fünfzig Tausend Rubel.

180 000 Mark an Kohlen hat nach Angabe von Marineoffizieren täglich die in der Meier Höfde verarmende Flotte verbraucht.

Bei dem Musterungsgeheiß ereignete sich am Mittwoch in Witten ein merkwürdiger Zwischenfall. Als die Reihe an einen Kommunisten, erklärte er, sich nicht entziehen zu wollen. Als man ihn schließlich zum Entweichen zwingen wollte, warf er sich zu Boden, zog einen geladenen Glanzigen Revolver und drohte jeden zu erschießen, der sich ihm näherte. Nachdem ihm die Waffe entzogen wurde, er im Wagen (gehen wollte er nicht) ins Gefängnis gebracht.

Eine nette Uebersetzung hat den Kurgen in Pippinger ein Beschluß des Gemeinderats gebracht, sie sollen nämlich Kommunalsteuern zahlen. Die Kurgen sind indes allgemein der Ansicht, daß sie nur da ihre Steuern zu zahlen haben, wo sie ihren dauernden Wohnsitz haben.

Ueberfahren. Ein schreckliches Unglück ereignete sich Sonntag nachts im Würzburger Bahnhof zu. Der Beschleuderer Steiner, Vater von drei Kindern, wurde von einem ausfahrenden Zug erfaßt und ihm beide Füße sowie ein Arm abgefahren; ebenso ist der ganze Unterleib zerquetscht. Steiner war sofort tot. Er war ein fleißiger Familienvater und ein treuer Dienstreiter. Mit dem 1. Juli laufenden Jahres steht er 30 Jahre im Dienste der königlich bayerischen Staatsbahnen.

Doppelmord. In der Sonntag-Nacht wurden in Krotoschin der Bäckermeister Neustadt und dessen Schwester ermordet. Mörder ist verhaftet.

Eigenartiger Unglücksfall. In Rastatt spielte ein Kind unbeaufsichtigt im Kinderwagen und brachte denselben durch wiederholte Bewegungen ins Rollen, bis er durch ein mit Wasser gefülltes Badgeschloß aufgehalten wurde. In diesem stürzte das Kind und ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Bei einem Gewitter stürzten unglücklich bei dem Dorfe Heberhall (bei Heide) ein Landmann mit seinem Schwiegerjohn und ein Lehrling samt ihrem Pferde hinter eine aus Laub- und Strohgeflecht bestehende Schutzvorrichtung. Blählich fuhr ein Blitz nieder, der die beiden Männer und das Pferd tötete.

Eine Burg für einen Dukaten. Der ungarische Finanzminister Lufas hat den Kisey-Berein auf dessen Ansuchen die aus der Türkenzeit stammende Burg Solymos an den Maros um einen Dukaten verkauft. Der Verein wird diese Burg zugleich mit der ebenfalls ungarischen, im Gebiete von Arab gelegenen Burg Oethalow feierlich übernehmen.

Carnot-Stiftung. Die Witwe Carnot hat der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften die Summen überwiehen, die für eine Carnot-Stiftung eingegangen waren und die eine jährliche Rente von 11 000 Franc abwerfen. Diese 11 000 Franc der Stiftung sollen alljährlich am 24. Juni, dem Todestage des ehemaligen Präsidenten, in Summen von je 200 Franc 55 Arbeiterwitwen mit zahlreichen Kindern zufließen.

Einem eigenartigen Schmuggel ist die belgische Zollbehörde unerwartet auf die Spur gekommen. In dem von Paris nach Brüssel gehenden Güterzug befindet sich in den Gepäckwagen ein Kasten, der die Akkumulatoren enthält, sobald die Jäger elektrisch beleuchtet werden. Der Zugführer des Güterzuges, der Eisenbahner und der Zollbeamte der Grenzstation Duobey besitzen einen Schlüssel zu diesem Kasten, der in der Regel niemals einer Untersuchung unterworfen wird. Als dieser Tage der Zugführer in Duobey eintraf, öffnete zufällig der Zollinspektor Hurian diesen Kasten und fand 7000 Franc Schmutzschaden, Uhren, Schmuckgegenstände, Pfeifen, Ringe. Der Zugführer und der Eisenbahner mußten aus dem Zuge ausgeschlossen werden und sich einem Verhör unterziehen. Die Untersuchung ergab, daß der Eisenbahner diesen Schmuggelhandel in großem Maßstabe für Rechnung eines bekannten Brüsseler Juweliers betreibt. Das wird dem letzten Steuer zu stehen kommen; die beschlagnahmten Schmuckgegenstände wurden dem Staatsanwalt in Mons übergeben.

Große Feuersbrunst. In der Stadt Bishniz-Bolotischof im russischen Gouvernement Twer ist eine neue große Feuersbrunst ausgebrochen, über hundert Häuser sind davon betroffen; auch sind Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Kinderelbstmorde. In Maidstone haben sich dieser Tage zwei Knaben im Alter von 10 und 9 Jahren zusammen im Medway ertränkt. Es stellte sich heraus, daß der ältere der Knaben, Marriott, in der Schule viel damit aufgesessen wurde, daß seine Schwester im Irrenhaus sei und daß er sich das sehr zu Herzen nahm. Er hinterließ einen Brief an seine Mutter, in dem es hieß: „Liebe Mutter, Du wolltest mich nicht in eine andere Schule lassen und ich werde ein Ende machen. Es ist alles wegen (folgen die Namen mehrerer Mitschüler).“ Das geht hinab in die wilde Tiefe in dem Schloß, das ich liebe. Ihr werdet mich in dem Fluss finden zwischen Allington-Schleufe und Maidstone.“

Peter Solz' Vermächtnis.

Roman von H. Litten.*

1.

In den Gängen des großen, schönen Parkes, der zur Stadt A. gehört und von den Bewohnern derselben fürweg, wenn auch mit gerechtem Stolz, die Anlagen genannt wird, ging ein einsamer Wanderer langsam umher. Aufmerksam schaute er um sich, trat, wie wohl Fremde pflegen, an die hübschen, weißen Sandsteinfiguren, die da und dort in Bosquets oder auf runden Rasenflächen standen; betrachtete den im Schweizerstil zierlich erbauten Pavillon; entdeckte manch lauschiges, mit bequemem Ruhestuhle versehenes Plätzchen und freute sich der warmen Sonne, die auf alles das freundlich herab schiend und fast verwessen ließ, daß ihre Strahlen nicht frisches Grün, sondern die bunte Farbenpracht des Herbstes beschienen.

Ein schönes Mädchen Erbe, sprach er endlich halblaut vor sich hin, und gewiß doppelt schön, wenn alles grün, blüht und duftet, Frau Nachtigall anstatt der trahzenden Raben dort oben konzentriert, und nicht nur ein einsamer Jünger Kestulaps, sondern fröhliche Menschenkinder die Staffage bilden.

Ja, nehme nämlich an, sprach er weiter, daß es nicht immer so menschenleer hier ist, wie an diesem Oktobermorgen, wo ich mir wahrlich vorkomme wie der erste Mensch der Schöpfung, ehe ihn Gott eine Gefährtin gab.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Er lachte bei den Worten heiter auf und ging dann weiter, bald wieder in tiefes Sinnen verloren. Es war eine statliche, jugendliche Erscheinung, an der nur ein aufmerksamer Beobachter ein leichtes Nachziehen des einen Fußes bemerken konnte, mit offenen, sympathischen Gesichtszügen, die ein Paar klug und freundlich blickende Augen doppelt anziehend machten.

Jetzt allerdings blickten sie recht ernst und nachdenklich; war der junge Mann doch erst seit gestern in der Stadt, die er sich zu seinem ersten ärztlichen Wirkungskreis erwählt hatte, und so trat bei diesem neuen, vielbedeutenden Abschnitt seines Lebens der Ernst desselben recht fühlbar an ihn heran.

Die Stadt — eine Mittelstadt mit regem Verkehr — mit ihren freundlichen Straßen und Plätzen, die er vorher durchzuwandern, teilte ihm sich zu orientieren, teilte ihm die Zeit bis zu den unerlässlichen Antrittsbesuchen hinzubringen, gefiel ihm, und doppelt wünschte er, hier ein Feld für seine Thätigkeit, und was ihm am meisten am Herzen lag, ein Heim für seine Mutter finden möge. Sein Vater, der gleich ihm Arzt gewesen, war seit Jahren tot; da hatte dann die vereinsamte Frau alle Liebe und Sorgfalt ihres Herzens dem Sohne, dem einzigen Kinde zugewandt, und dieser vergalt das Gefühl reichlich. Für die Mutter zu schaffen, ihr den Lebensabend zu schmücken, sollte sein schönstes Streben sein.

Der Vater, der alte Doktor Lorenz, hatte wohl einen sehr guten Namen bei Armen und Reichen und besonders bei den ersten hinterlassen, aber keine klingenden Schätze; das kleine Vermögen, das der Witwe geblieben, hatte das

Studium des Sohnes bedeutend verringert, — da hieß es denn für den jungen Mann, sogleich nach gut bestandenen Examen hinaus ins Leben zu eilen und die erworbenen Kenntnisse zu verwerten.

Der Gedanke, was ihm die nächste Zukunft bringen würde, beschäftigte ihn, als er sich jetzt auf eine Bank niederließ und mechanisch mit einem Paarmenge Figuren in den Sand zog. Wie nun, wenn seine Hoffnungen schlaglügen, wenn es ihm hier nicht glücken wollte, wenn er den Wanderstab weiter legen mußte? Ihm, dem jungen, thätigen Mann, wäre auch das nicht gar so schrecklich erschienen, er würde sich schon mutig durchringen, meinte er — aber würde die Mutter nicht böse enttäuscht sein? Sie war so hoffnungstreubig, so des Erfolges gewiß für den geliebten Sohn. Er mußte lächeln, als er daran dachte, wie oft die alte Dame die Zukunft für ihn ausgemalt, wie hell und rosig sie die Farben dabei gewälkt!

Da war denn freilich ein Bild entstanden, in dem es keinen Schatten gab: gute Praxis, behagliches, nicht von des Lebens Glend verflämmeres Schaffen, geachtete Stellung und auch „die junge, schöne und reiche Frau“ war nicht vergessen. Seinen lachenden Einwurf, daß eine solche mit einem so wenig lebenswürdigen und noch dazu hinkenden Manne wohl kaum zu frieden sein würde, hatte die Mutter stets entzückt zurückgewiesen. Welches wackerer Mädchen würde sich wohl an den kleinen Körperfehler stoßen, wahr ihr Sohn doch statlich und brav und der Besten wert!

„Gute Mutter!“ dachte der junge Mann, „wer weiß, ob sich meine Wünsche je verwirk-

lichen, ob sich mir je ein Frauenherz gleich dem deinen in Liebe zuneigt!“ Gedanken freilich hatte er noch nie um solchen Lohn, war überhaupt nicht gar zu oft mit jungen Damen in nähere Verührung gekommen! Er war Affekt-Länger, kein Salonheld. Da war Affekt-Waltruden, der schöne Italiener, wie er in der Damenkreise der Heimatstadt hieß — weil er von seiner Mutter, einer Admirente, den reinlichsten, vollkommensten Typus ihrer sonnigen Heimat geerbt hatte — besser daran. Ueberall konnte man von dem eben aufgetauchten Salonhelden hören und mügte nicht, sollte man mehr sein als ein schönes Neuherr oder sein gewinnend lebendiges würdiges Wesen bewundern.

Einmal war unser junger Arzt auch mit ihm zusammengetroffen, es war auf einem Ball gegeben, das der Präsident von Feldern zum Geburtstag seiner einzigen Tochter gegeben, und zu welchem er den Sohn seines einzigen Hausarztes, den jungen Doktor Lorenz, ebenfalls geladen hatte. Dort machte der kurz vorher das dortige Stadtgericht verleihte Affekt-Waltruden sein erstes Debit in der Gesellschaft, und dem er wohl zuzureden sein konnte. Wie schön seine Augen folgten den eleganten Bewegungen des schönen Mannes; da von Feldern, Tochter des Hauses, das unscheinbare Mädchen wurde ordentlich hübsch, wenn er mit ihr sprach oder sie nach den Klängen der Tanzmusik umherwirbelte.

Doktor Lorenz lächelte unwillkürlich über den Gang, den seine Gedanken genommen. „Wie komme ich mir daran, und was in aller Welt geht mich der schöne Italiener an?“ dachte er.